

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Familie Richter!

Wir sind heute hier zusammengekommen, um anlässlich seines im Dezember dieses Jahres anstehenden 100. Geburtstags an einen Künstler zu erinnern, dessen Werk ziemlich solitär in der Ost-Berliner Kunstszene, ja im gesamten Bezugsraum deutscher Nachkriegskunst dasteht. Gerenot Richter war ein Vollblutgraphiker, insbesondere die Radierkunst beherrschte er wie kein Zweiter mit all ihren technischen Feinheiten. Er hat sich viele Jahre seiner künstlerischen Arbeit bewußt auf die Radierung konzentriert und im Meistern aller Feinheiten dieser Technik eine kaum zu übertreffende Intensität erreicht. Folgerichtig wählten seine beiden Kinder auch 100 Radierungen aus, mit denen Gerenot Richter nun im Katalog der Privaten Künstlernachlässe im Land Brandenburg vertreten ist. Auch unsere Geburtstagsausstellung hier stellt die Tiefdrucke Gerenot Richters in den Mittelpunkt und feiert den Künstler als Meister dieser Gattung.

Gerenot Richter wurde 1926 in Dresden geboren, wo er noch als Volksschüler in den 2. Weltkrieg verwickelt wurde, erst als Luftwaffenhelfer und später als Soldat an der Westfront. Nach Kriegsgefangenschaft in Belgien und England kehrte er 1948 nach Dresden zurück, wo er zunächst als Neulehrer arbeitete und 1949 sein Studium an der Pädagogischen Fakultät der TU begann. 1951 wechselte Richter an die Humboldt-Universität in Berlin zum Studium der Kunsterziehung. Hier lernt er Ingeborg Grampp kennen, die beiden heiraten 1951. Aus dieser Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen. Bereits 1955 erhielt Gerenot Richter seinen ersten Lehrauftrag an der HU, er sollte der Universität und insbesondere dem Institut für Kunsterziehung bis zu seinem frühen Tod prägend verbunden bleiben. Sein eigener akademischer Werdegang endete aber nicht mit der Promotion im Jahr 1957, sondern Gerenot Richter studierte ab 1962 noch drei Jahre als Externer an der Kunsthochschule Weißensee bei Heinrich Burkhardt und Fritz Dähn. So konnte er 1966 in den VBK der DDR aufgenommen

werden und wurde im selben Jahr Dozent am Institut für Kunsterziehung an der HU. 1971 folgte der Ruf zum außerordentlichen Professor und noch eine weitere wichtige Station darf hier nicht unerwähnt bleiben. Ebenfalls im Jahr 1971 begründete er als Mitherausgeber die Reihe „Junge-Welt-Graphik“, die dann knapp 30 Jahre lang erschwingliche, aber qualitativ hochwertige Druckgraphik unters Volk brachte.

Angelika Griebner von der *Jungen Welt* erinnert sich wie folgt an diese Zeit: „Mehr als zehn Jahre hindurch betreute er , was zum Besten der *Jungen Welt* zu rechnen ist, die hauseigenen Graphik-Serien, und leicht gemacht wurde es weder ihm, dem Betrachter und Gutachter, noch den Künstlern und Redakteuren. Wenn es nur das Geschmäcklerische gewesen wäre, das sich zum Scharfrichter aufschwang über wochenlange Mühen um ein graphisches Blatt, könnte man noch im Nachhinein darüber lächeln, aber es war der jämmerliche Untertanen- und Karrieregeist, der die Urteile diktierte, manches verhinderte oder verbot. Im Namen des Klassenkampfes. Wer wird das später begreifen? Wer wird ermessen können, wie schwer angesichts dessen auch Prof. Gerenot Richters Geduld wog? Bis es nicht mehr ging, weil die Borniertheit in Ekstase geriet.“ Ich glaube, jeder ehemalige DDR-Bürger hat angesichts dieser Worte eine Vorstellung von der Atmosphäre, in der Graphikreihe herausgegeben wurde. 1985 kam es dann zum Eklat, die Zusammenarbeit mit der *Jungen Welt* endete.

Ein weiterer wichtiger Markpunkt in Richters Biographie ist die Ernennung zum Professor mit künstlerischer Lehrtätigkeit für Malerei und Graphik an der HU 1979, die mit der Einrichtung und Leitung der Druckwerkstatt in der Burgstraße 26 einherging. Bis zu seiner krankheitsbedingten Emeritierung im Jahr 1989 blieb er dort tätig. Am 5. Januar 1991 erlag der Künstler seiner Krebserkrankung.

Doch was macht nun den Zauber seiner Radierungen aus, den Sie hoffentlich hier in unserer Ausstellung entdecken können?

Hierzu möchte ich zuerst den großen Bildhauer Gerhard Marcks zitieren, der sich bei Gerenot Richter für dessen Hommage zu seinem 90. Geburtstag mit folgenden Worten bedankte:

„ Sie haben mich mit einem Meisterwerk beschenkt, das seinesgleichen in der heutigen Grafik lange suchen wird! Sie gehen auf eine alte deutsche Tradition zurück – es ist ja wohl immer die Grafik gewesen, die den deutschen Künstlern am Herzen liegt. Die Versenkung in die Natur und zugleich in das Handwerk ist einfach entzückend!“ Die Graphik, um die es hier geht, sehen Sie hier von mir aus links an der Wand.

Da ist also einerseits die Frage der Technik. Gerenot Richter beherrschte virtuos alle Spielarten der Radierung, Kaltnadel, Strichätzung, Aquatinta und selbst Mezzotinto finden wir in seinen Graphiken, von der briefmarkengroßen Miniatur bis hin zu den ungewöhnlich großformatigen Blättern wie beispielsweise der „Gleichnisse“-Serie. Sie wissen, ich habe beruflich wirklich viel Druckgraphik in den Händen – ich kann Ihnen versichern, daß man eine Qualität wie die in den Blättern Richters selten sieht. Seine Platten druckte Richter regelmäßig selbst, auch hier zeigte sich sein außergewöhnliches handwerkliches Können.

Doch natürlich dient diese handwerkliche Perfektion dem Künstler lediglich als Medium seines individuellen Ausdrucks, sie allein ist nicht das Ziel seiner Bemühungen. Keines seiner Blätter erschöpft sich in oberflächlicher Gefälligkeit, doch es erfordert genaues Hinsehen, Ruhe und Kontemplation, um dem Wesenskern seiner Graphiken näher zu kommen. Nicht umsonst war eine Ausstellung im Otto-Dix-Haus in Gera kürzlich überschrieben mit dem schönen Motto: „Nichts für Ungeduldige und Kurzsichtige!“

Jede Graphik Richters hat ihr Geheimnis. Nur dem aufmerksamen Betrachter zeigen sich versteckte Figuren und Gesichter. Diese versteckten Figuren sind häufig Bildzitate großer Vorgänger aus der

Kunstgeschichte, Albrecht Dürer ist hier zuvorderst zu nennen, und ich glaube, man geht auch interpretatorisch nicht zu weit, wenn man Richters Graphik direkt in Dürer'scher Traditionslinie verortet. Weitere (auch hier in dieser Ausstellung!) zu entdeckende Zitate sind von Caspar David Friedrich, Martin Schongauer, Pieter Brueghel oder Ernst Barlach. In Gerenot Richters Kunst verschmelzen genaueste Naturanschauung und Formfindungen großer Kollegen der Vergangenheit zu einer genialischen Einheit. Natur und Menschenwerk, Werden und Vergänglichkeit – das sind die Spannungspole, aus denen Richters Bildthemen erwachsen. In ungeheurer Verdichtung entstehen so großartige Gleichnisse des Lebens schlechthin. Klaus Trende formulierte es so: „Die Graphik Richters liefert keine Momentaufnahmen. Es sind Elegien, elementare Oden, Näherungen an die Quellen des Naturkreislaufs. Bäume als Gleichnis der Lebensspanne, Ehrfurcht vor dem Detail, einem Grashalm, gebrochenem Holz, uralten Baumskeletten sind folgenreiche Entdeckungen dieser Blätter. Sie öffnen den Blick für das Wesentliche, für das Verständnis von Tod und Vergängnis. Daraus schöpft Richter in seinem Werk Kraft für die eigenen Ideen und bejaht das Dasein als groß und gefährdet. [...] Richters Bilder befragen auf faszinierende Art die Zeit. Sie machen melancholisch und verweisen auf humane Möglichkeiten.“ Wir haben es bei seinen Bildschöpfungen also mit einer eigenartigen Mischung aus Sachlichkeit, Detailfülle und genauester Beobachtung einerseits und geradezu phantastischer Poesie andererseits zu tun. Hinzu kommen die von Gisold Lammel so treffend benannten „Grenzüberschreitungen der Genres“. Landschaft, Stilleben und Allegorie überschneiden sich, ergänzt durch die bereits skizzierten zeitlichen Grenzüberschreitungen durch Bildzitate, die dem Brückenschlag zwischen Gegenwart und Vergangenheit dienen.

Die Tiefe von Gerenot Richters Werken erfaßt man wahrscheinlich am besten durch Betrachtung derselben. Schnell bekommt man zumindest eine Ahnung der versteckten vielschichtigen Ebenen und daß sich das Geschaute eben nicht nur in der dargestellten

Naturszenerie erschöpft. Daher möchte ich meine Ausführungen auch an dieser Stelle beenden und Sie zur eigenen Seh-Erfahrung ermuntern, Anschauungsobjekte finden Sie in unserer Ausstellung hoffentlich zur Genüge (auch in den ausliegenden Mappen darf gern geblättert werden). Wer sich noch weiter zur Gerenot Richter belesen möchte, dem sei unbedingt die liebevoll von seinen beiden Kindern gestaltete, ausgesprochen informative Homepage ans Herz gelegt. Dort finden Sie neben den vollständigen Werkverzeichnissen eine Vielzahl an Materialien von Eröffnungsreden über Zeitungsartikel und Stimmen zum Werk.

Ich möchte mich bei Herrn Richter an dieser Stelle auch für die überaus zuverlässige und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Vorfeld dieser Ausstellung bedanken!

Nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen beim Staunen und Entdecken, denn das kann man angesichts der graphischen Meisterschaft Gerenot Richters auf jeden Fall. Und falls Sie Fragen zu den Geheimnissen der Blätter haben, lohnt es sich, mit Ekkehard Richter ins Gespräch zu kommen – er kennt sie alle!